

Wie sich mit Arbeit Steuern sparen lassen

Renaissance der Gemeinwerkabgaben im Berner Oberland

Der menschlichen Phantasie scheinen keine Grenzen gesetzt, wenn es um die Minimierung der eigenen Steuern geht. Seit neuem offerieren zahlreiche Gemeinden im Berner Oberland den Steuerpflichtigen eine Alternative: Statt Steuern für Strassenunterhalt zu zahlen, kann man die Abgabe in Form von Arbeitseinsätzen entrichten.

Von Thomas Schenk

Wer dieses Jahr im Berner Oberland unterwegs war, stiess mit etwas Glück auf eine ungewöhnliche Arbeiterschar. Mit einfachem Werkzeug bewehrt machten sich Jung und Alt an Strassen zu schaffen, wischten den Belag, jäteten entlang von Wanderwegen Unkraut oder reparierten Zäune, die Lawinen niedergerissen hatten. Dass hier keine Profis, sondern Amateure aller Altersklassen am Werk waren, war augenfällig. Die Teilnehmer der zusammengewürfelten Aufräumequipe hatten jedoch weder Aktivferien gebucht, noch nahmen sie an einem neuen Modell von Verkehrserziehung teil. Vielmehr sind die Menschen einer ihrer vornehmsten Bürgerpflichten nachgekommen: Sie haben ihre Steuern beglichen.

Portemonnaie oder Werkzeug

Konkret leisteten diese Strassenarbeiter die sogenannte Gemeinwerkabgabe. Das Besondere an dieser Abgabe ist, dass die Steuerpflichtigen die Wahl haben, die Beiträge entweder mit Geld zu begleichen oder aber in Form eines persönlichen Arbeitseinsatzes für die Gemeinde. Die finanziellen Einnahmen, rund 200 Franken pro Person und Jahr, sind in der Regel zweckgebunden und für den Unterhalt des Strassen- und Wegnetzes reserviert. Wer es nicht mit Altbundesrat Otto Stich hält - der behauptet, er zahle gerne Steuern -, hat damit eine neue, völlig legale Alternative, Steuern zu sparen: er kann einen Tag lang der Allgemeinheit einen Dienst erweisen.

Über 30 Gemeinden im Berner Oberland - von Amsoldingen bis Hasliberg, von Lauterbrunnen bis Zweisimmen - haben in den letzten Jahren eine Gemeinwerkabgabe eingeführt. Seit Anfang 1999 kennt auch Grindelwald diese Form der Finanzierung öffentlicher Aufgaben. Vor kurzem sind am 160 Kilometer langen Wegnetz des Kurortes die letzten Einsätze geleistet worden. Rund 300 Steuerpflichtige hatten sich für den Dienst angemeldet, und über 200 - weit mehr als erwartet - haben dann von Sommer bis Herbst tatsächlich zum Werkzeug gegriffen, zieht Gemeindepräsident Gottfried Bohren Bilanz.

Ein Rezept gegen die Arbeitslosigkeit?

Arbeit gäbe es in Hülle und Fülle, erläutert Bohren die Lage. Der Kanton Bern hat unlängst verschiedene Aufgaben an die Gemeinden delegiert. Das wachsende Netz an Fahrstrassen und Wanderwegen in der verstreut besiedelten Gemeinde bedingt einen grossen Aufwand. Zudem sind nach dem diesjährigen Lawinenwinter unzählige Aufräumarbeiten angefallen. Da kommt Unterstützung gelegen.

Verschiedene Soziologen und Ökonomen propagieren diese Form von Arbeit an der Gemeinschaft seit Jahren als Rezept gegen die Arbeitslosigkeit. Etwa als Bürgerarbeit wird dieser Dienst immer wieder genannt, wenn sich die Diskussion um neue Formen der Beschäftigung dreht. Abgesehen von kleinräumigen Versuchen haben die Ideen bisher aber keine politische Unterstützung gefunden. - Daher mag es überraschen, dass ausgerechnet im Berner Oberland - sonst nicht gerade als Experimentierfeld gesellschaftspolitischer Modelle bekannt - diese Ideen Widerhall finden. Allerdings hat die Einführung der Arbeit an der Öffentlichkeit in den Berner Alpen einen ganz anderen Hintergrund. Nicht eine Korrektur des Arbeitsmarktes, sondern die Sanierung der Finanzen ist das Ziel, welches angestrebt wird. Die wachsende Aufgabenlast sowie sinkende Steuereinnahmen haben einige Gemeinderechnungen aus dem Lot gebracht.

Statt den Steuersatz weiter zu erhöhen, haben sich verschiedene Berner Oberländer Finanzverwalter auf die Suche nach neuen Geldquellen gemacht. Dabei sind sie auf alte Reglemente gestossen, welche sich auf das Gemeinwerk beziehen. Die Idee, Arbeit für die Allgemeinheit zu leisten, ist keineswegs neu. So war in Grindelwald im Jahr 1922 eine entsprechende gesetzliche Grundlage geschaffen worden. In der Zwischenzeit geriet diese Ordnung jedoch in Vergessenheit, und von den Steuerpflichtigen wurden weder

Arbeitsleistungen noch Geldbeträge verlangt. Vor dem Hintergrund der leeren Kasse und gestützt auf die alten Reglemente konnten nun neue Erlasse der Gemeindeversammlung vorgelegt werden, welche diese Alternative zu Steuererhöhungen guthiess.

Nur bedingt für Amateure

Der Arbeitseinsatz birgt aber auch gewisse Schwierigkeiten. Lassen sich viele Leute zum Strassenunterhalt motivieren, dann wird das finanzielle Ziel verfehlt. Denn die Gemeinden seien in erster Linie an zusätzlichen Steuereinnahmen interessiert, räumt Bohren ein. Zudem verlangen die Arbeitseinsätze einen nicht unerheblichen Koordinationsaufwand der Bauverwaltung. Auch sind nur einfachere Arbeiten möglich. Anfang dieses Jahrhunderts, als Gemeinwerkabgaben eingeführt wurden, stand die Muskelkraft klar im Vordergrund. Heute kommen jedoch bei Unterhaltsarbeiten Maschinen zum Einsatz, die zu bedienen Amateure rasch überfordert. Sowohl betriebs- wie volkswirtschaftlich gesehen ist hier der Einsatz von Fachkräften wohl effizienter und letztlich auch kostengünstiger als ein Beizug von für solche Tätigkeiten unqualifizierten Steuerpflichtigen - so sehr dieser auch sozial erwünschte, gemeinschaftsfördernde Nebenwirkungen haben mag.

Wenn alle Steuerpflichtigen die Abgabe mit physischer Arbeit beglichen, würde dies Probleme schaffen, erklärt auch Gottfried Bohren. Vor allem der Transport an die Arbeitsorte im weit verzweigten Strassennetz sowie die Planung der Einsätze stellten einige Ansprüche. Bohren scheint sich jedoch von solchen Schwierigkeiten nicht beirren zu lassen. Er denkt vielmehr an den Ausbau der Arbeiten. So sollen die Arbeitswilligen im kommenden Winter erstmals auch für die Schneeräumung eingesetzt werden.